

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Zwanzig Predigten im Jahre 1846 gehalten; 13. Predigt
Datum:	Gehalten am 27. September 1846

Was wir doch eigne Leute sind, wir, die das Wort Gottes haben. In dem Wort haben wir allerlei Rüstzeug jeden Feind abzuwehren, wir brauchten ihm nur das Wort, das was geschrieben steht, vorzuhalten und er läuft davon, und dennoch zittern wir an allen Gliedern, komme auch nur eine Magd uns zu sagen: Du bist auch ein Galiläer! Millionen Verheißungen haben wir in dem Wort, und nicht an einer einzigen können wir festhalten, wenn die Not da ist, sondern es drückt uns die Not wie der Alp. Steinreiche Leute, ja steinreiche Leute sind wir in dem Wort, und es ist uns manchmal, als habe Gott der Herr nicht mal Macht uns einen Groschen zukommen zu lassen. Heilige Leute sind wir in dem Wort und muß der Teufel ja dazu sagen, und wir stehen immerdar verlegen, wenn wir diese Heiligkeit an uns nicht spüren, wenn wir nicht ein Pröbchen eigener Schmiedekunst aus unserer Werkstätte aufweisen können. Priester sind wir in dem Wort Gott dem Allerhöchsten, und es ist uns nie recht, wenn wir nicht was Eigenes zu opfern haben; dem Herrn das *neue* Lied zu singen kommt selten bei uns auf.

Was wir doch eigne Leute sind, wir, die das Wort haben; manchmal kein Herz, keine Augen, kein Gefühl für alles, was das Wort ist, verheißt und beteuert. Wie Klötze sitzen wir da vor dem Wort, ohne Empfindung, ganz wie tot – und dann einmal wieder so ganz unerwartet weht uns von dem toten Papier, und von oben herab eine Wahrheit, ein Spruch aus dem Mund des Allmächtigen in Seele und Gebein hinein, daß wir der Welt zu reich sind, und wir werden des Himmels und seiner Herrlichkeit so voll, daß wir im Geist frohlocken mit Händen und Gott jauchzen mit fröhlichem Schall.

Eine solche Wahrheit, einen solchen Spruch, welcher auch mehr in sich faßt als alle Königreiche der Welt samt aller ihrer Macht und Herrlichkeit in sich fassen können, habe ich euch mitzuteilen, meine Geliebten, zu dieser Morgenstunde.

Psalm 149,4

Er hilft den Elenden herrlich.

Ein köstlicher Spruch!

1. Was sind Elende?
2. Was haben sie für einen Gott?
3. Welche Erfahrungen machen sie?

1.

a) Was sind Elende? Sind das alle Menschen, Kopf für Kopf, die in Elend und Not sich befinden? O es bleibt eine Wahrheit: Gott ist groß, ja ein großer König ist er, allen seinen Geschöpfen geht er mit wundervoller Sorgfalt nach und das Erdreich ist voll von seiner Güte, er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte, über allen seine Sonne aufgehen, und ist jeden Morgen der Erste, gibt allen Speise zu seiner Zeit und sättigt alles, was da lebt. Aber unser Psalmist hat diesmal andere Elende im Auge. Unser Psalmist ist selbst ein Elender gewesen, der danach zu rühmen und zu frohlocken

gelernt hat, und was er hier Elende nennt, das nennt er auch des Herrn Volk, das nennt er auch Heilige.¹

Wundersprüche sind es doch alle, die Sprüche, die vom Heiligen Geist sind. Kein Menschenkind kann klug daraus werden, wie es sich mit der Wahrheit dieser Sprüche verhält, es sei denn, er habe es selbst erfahren und erfahre es, wie sie alle dennoch Wahrheit sind. Des *Herrn* Volk, seine *Heiligen*, sind das Elende? *Elende*, können die des Herrn Volk, können das Heilige sein? Nach der Vernunft nicht, nach der Wahrheit doch. Wir wollen's euch klar machen.

Was gilt Er, der zur Rechten des Vaters sitzt, in dieser Welt! Ich sage, er, der zur Rechten des Vaters sitzt; denn wenn auch die Welt einen Götzen hat, den sie Jesus nennt, so hat die Welt doch einen Jesus, welcher nicht zu helfen versteht, einen, der weder Ruhe noch Gerechtigkeit erteilt. Soll er doch nichts hier zu sagen haben, Er, der König Himmels und der Erde, er ist hier wie ein unbekannter Gott² – und sein Wort, ja was hat's hier auf der Welt zu bedeuten! Wer gibt nicht viel mehr alles dahin, um durch Zauberkünste errettet zu sein?

b) Es bekennen sich indes etliche aus der Welt Gekaufte zu ihm, sie bekennen sich zu seinem Wort, so bekennt er sich auch zu ihnen und heißt sie sein Volk, seine Heiligen, in denen kein Trug ist, seine Geliebten, die er sich erwählt hat, seine Taube, seine Einzige. Und nun wie er ist, so sie auch in dieser Welt.³

Wofür sind sie in dieser Welt? Um die Tugenden auszukünden desjenigen, der sie aus der Finsternis gerufen zu seinem wunderbaren Licht.⁴ Was sind das für Tugenden? Das ist die ganze Macht Gottes. Die Macht, wie er alles herzustellen gewußt, was verdorben, verloren und zugrunde gegangen war, herzustellen in dem Gesalbten zu ihm selbst. Die Macht, womit er aus der Gewalt des Teufels, des Todes, der Sünde herauszureißen gewußt. Die Macht, womit er zu seiner Zeit einen herumzuholen weiß, daß er aus einem Kind des Satans ein Kind des Gehorsams wird, aus einem Verfolger ein Bekenner, aus einem Feind einer, der den Namen anruft. Die Macht, womit er über alle Abgründe hinweg trägt, und unsere Füße stellt auf den Felsen seines Heils. Die Macht, womit er einwirft in ein irdenes und schwaches Gefäß, daß es dastehe ein Gefäß zu seiner Ehre. Die Macht, womit er der Letzte auf dem Kampfplatz bleibt, obsiegend über jeden Feind und den müden Streiter hineinleitend in den Palast seiner Überwindung, daß er sich ewig freue.

Gottes Macht, Wahrheit und Treue, Gerechtigkeit und Güte, Langmut und Liebe, Weisheit und Stärke, das künden sie aus, die des Herrn sind. Und was soll in der Welt gelten? Gottes Gnade oder eigenes Werk? Die Verheißung dessen, was Gott frei gegeben oder menschliche Tugend? Christus und sein Heil, oder eigene Gerechtigkeit? Heiliger Geist oder eigene Weisheit? Was Gott tut, oder was der Mensch durch Mittel zustande gebracht?

Da kann in diesem Leben ein ewiger Streit nicht ausbleiben,⁵ ein harter, blutiger Kampf zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen reinem Evangelium und Selbsttäuschung, zwischen Wahrheit der Verheißungen Gottes und Trug fleischlichen Verstandes, der sich am Sichtbaren hält und von einem Glauben unsichtbarer Dinge nie was versteht.⁶

Alle die in Christus Jesus gottesfürchtig leben wollen, werden Verfolgungen erleiden müssen, so spricht ein Apostel.

1 Vergl. V. 1.4.5.9

2 Joh. 1,10; 15,17-19; 1. Joh. 5,19; 3,1

3 Mt. 10,32; 1. Joh. 4,17

4 1. Petr. 2,9

5 Ps. 120,7

6 1. Kor. 2,14

c) Das ist demnach ein erster Grund, weshalb Gottes Heilige Elende sind. Denn sie tragen etwas in sich herum, das die lichtscheue Welt glühend haßt. Was tragen sie in sich herum? Das, was Gott verheißen hat: „Ich will in ihnen sein und in ihnen wohnen und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein, meine Söhne und Töchter.“

Von dem zeugen sie also in die Welt hinein. Was zeugen sie von ihm? Was verkünden sie? Dieses: „Einen armen Sünder und einen reichen Gott.“ Dieses: „Gott tut es allein.“ Was, er tut's? „Er hat's getan. Alles, alles steht in Richtigkeit. Der Mensch schießt über. Mit dem Fleisch ist es aus. Aus ist's mit allem Tun, Werk, Gerechtigkeit, Weisheit und Tugend des Menschen. Alles Fleisches Bestreben, sich mit Werken zu Gott heranzumachen, ist Götzendienst von vorne herein. Gott allein ist gut, und Gott ist gnädig; und das ist seine Gnade, daß da es nun bei dem Menschen, er heiße fromm oder gottlos, ein Garaus ist mit dem Gesetz, er nunmehr in Christus Jesus alles was glaubend ist, in Gerechtigkeit gestellt hat und auch in Gerechtigkeit setzt und hält in Christus nach seiner Macht und Treue.“ Daneben sind sie ganz rätselhafte Leute in ihrer Botschaft und Zeugnis, Sie kleiden den Menschen ganz nackt aus und sagen ihm eben dann, daß er gekleidet ist.⁷ Sie lassen an einem Menschen gar kein gutes Werk, noch eigenes Lob stehen, sondern zerbrechen es auf der Stelle, wo sie es finden; und sagen ihm, daß er da so mitten unter seinen zerbrochenen Stücken auf einmal voller guten Werke sein kann.

d) Ein solches Zeugnis schmeckt der argen Welt nicht. Was, nichts sein sollen? nichts tun sollen? nichts tun können? das ist doch gar zu übertrieben. Wollte man Evangelium und Gesetz, Gnade und Werk, Wort und Kraft so was durcheinander werfen, oder erst Gnade dann Werk predigen, so wäre es noch anzunehmen; oder erst Gerechtigkeit und sodann Heiligkeit nach der Welt Belieben: kommt's heute nicht, so kommt's morgen, – das ginge noch wohl an; aber alles abzuschneiden, was von Menschen kommt, aber, allein Gnade, Gnade und wiederum Gnade zu behaupten, aber immerdar zu bezeugen: was Gott tut, das ist recht getan, habe Gott, so hast du in Ihm alles, erkenne an den gnädigen Gott, erkenne an die Gnade Jesu Christi und du hast die Gemeinschaft des Heiligen Geistes; der Sünde des Unglaubens und der Selbstbehauptung einen solchen Krieg zu erklären, so die Paniere des Heils zu erheben, wie kann das einer Welt gefallen, welche doch am Ende ihr eigen Selbst-Heiland sein will.

So haben denn die Heiligen Gottes sich von jeher drauf gefaßt halten müssen in dieser Welt Angst zu haben; denn die Welt will ihre Werke für fromme, lauter gottgefällige Werke ästimiert haben, fühlt sich aber durch des Gerechten Zeugnis gepeinigt und verdammt, und so mordet sie hinwiederum und quält die Gerechten, wo sie nur kann, wie denn der Apostel gesagt: wir sind geachtet wie Schlachtschafe und werden um deinetwillen getötet den ganzen Tag.

In dieser Beziehung nun muß ein jeder, der sich an dem Wort der Gerechtigkeit hält, es sich gefallen lassen ein Elender zu sein.⁸

e) So sind die Heiligen des Herrn, Elende von seiten des Sichtbaren. Es kommen aber hinzu die unsichtbaren Mächte, welche sie zu Elenden machen. Es kann der Teufel diejenigen nicht unangefochten lassen, die bloß bestehen auf Gottes Gnade, die sich klammern an seine Verheißungen, die Lust haben zu Gottes Heiligkeit und Wahrheit, und kennen seine Gerechtigkeit als ihre Bedeckung, den Herrn allein als ihren Schild und ihren Lohn sehr groß. Da wirft er ihnen jeden Augenblick was in den Weg, daß sie drüber fallen sollen oder daß sie gar nicht mehr voran können und zaghaft stehen bleiben. Darauf hat er's abgesehen, daß sie absteigen vom Glauben und nach den Werken und Mitteln greifen, die doch stets bei ihnen fehlschlagen müssen. Überdies hat er alles Sichtbare in sei-

7 1. Kor. 6,11; Gal. 2,26

8 2. Tim. 2,3; 1. Petr. 4,12

ner Hand sie zu verlocken und zu verführen, daß sie sich eigener Lust ergeben, statt der Gerechtigkeit; rückt ihnen sodann alte und neue Sünden vor, taucht sie bis über die Ohren hinein, und hat er eine Zeit lang mit ihnen seine Kurzweil getrieben, so lacht er sie tüchtig aus und raunt ihnen zu: Du bist verdammt. Wo bist du mit deinem Glauben, mit deinen Behauptungen, du Elender, ein schöner Heiliger du! Segne Gott und stirb. Ist das nun Christus! Ist das Gnade, die Herrschende? Ist das Gerechtigkeit? – Und er macht aus allen süßen guten Worten Gottes Steine, den dennoch Gerechten damit zu steinigen, so daß er für tot ausgenommen wird, wenn Gott ihn aufnimmt.

Ob man sich in solchen Zuständen elend fühlt, als einen Elenden kennt, einen zum Himmel hinaufseufzenden Elenden, das weiß der, der dennoch Gottes Gebot mehr achtet als solche Teufelsmarter.

f) Was hat derjenige, der auf Gottes Wort besteht, anders als das Wort vom Glauben. Kann man sich damit durchschlagen? ja, weshalb nicht? Aber schlägt man sich damit durch? Schlägt man sich damit durch, wenn alles drauf aus ist den Geist zu dämpfen? Kann man das Schwert des Herrn, das zweischneidige Schwert seines Wortes in eigenen Händen führen ohne mutlos zu werden ob allen den Widersachern? Des Mannes Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Die Wahrheit Christi, wer will daran nicht klügeln, wem sieht sie nicht gefährlich aus? Hätte man's allein mit der Welt im weiten Sinne aufzunehmen wie schnell wäre man damit fertig! Aber mit den Kindern des Hauses muß man hadern, die wollen auch die Gerechtigkeit nicht verstehen, nicht ihre Götzen begraben am Fuß des Kreuzes Christi, wollen viel weniger mit begraben sein, Gott zu leben; wollen von Christi Tod gepredigt haben, nicht aber von seiner Auferstehung; wollen sich lieber allmählich begraben unter ihrem Heiligtum und allmählich auferstehen in geliehener Kraft; wollen nicht die Gnade ganz, sondern halb Gnade, halb was sie selbst sein sollen. So ist denn die Frucht des Geistes nicht da. Deshalb allerwärts Anfeindung, Verkennung, Bosheit, und der Teufel stiftet dazu Rotten und Sekten, und die es am besten meinen, stecken voller eigenen Werke und meinen, sie seien ganz beschlagen. – Schlägt man sich da durch mit dem Wort vom Glauben, oder legt man sich da mit Elia unter den Baum: Es ist genug, laß mich sterben? – Wer es kennt, der weiß es; als Elende rufen sie zu Gott, Gottes herrliche Zeugen.

g) Was hat er, der auf Gottes Wahrheit besteht? was anders, als Gottes Verheißungen. Ja und Amen sind sie alle in Christus Jesus! Wenn sie wahr sind, so müssen sie alle in Erfüllung gehen, auch für dieses Leben. Aber da hat man's. Man erwartet Erlösung, es gibt Bedrängnis auf Bedrängnis. Man erwartet Leben, und es ist der Tod da. Man erwartet Aufnahme, man wird ausgestoßen. Frieden erwartet man, und es gibt Krieg. Ehre erwartet man, und man erntet Schmach. Da wird's kommen – eben da bleibt's aus. Ruhe, und man findet Kreuz auf Kreuz, Trübsal auf Trübsal zu seiner Ruhestätte; da schläft's sich aber hart drauf, und jeden Morgen ist die Plage neu.⁹ Man hat viel gebeten, und Gott scheint nicht allein taub zu sein für jede Klage, sondern Gott scheint gerade das Umgekehrte zu tun dessen, was man gebeten, ja tut das Umgekehrte. Da stehen doch alle die Verheißungen und– das Haus fällt zusammen, Speicher und Keller werden leer, die Schuhe verschleiben, die Sonntagskleider werden kahl, kaum noch etwas um in den Topf zu werfen, in dem Beutel ist man bis auf den Boden; wer wird uns was zu essen geben in dieser Wüste, wer uns kleiden? und es kommen sieben Unglücksfälle außerdem und tausend Sorgen drüber her, selbst Siechtum und Tod kann man nicht mehr draußen bannen. Lebt denn der alte Gott noch, oder ist er tot, ist sein Wort wahrhaftig oder ist's ein Märchen, oder warum stellt er sich gegen mich wie ein Bär, warum zürnt er so gegen mich?¹⁰ Und die Feinde, sie treiben ihr Spiel, und sind gar nicht in Nöten.

9 Ps. 102,3 ff.; Ps. 88,4 u. A.

10 Klagl. 3,1-19

Das sind so etliche Stückchen aus der Erfahrung, wie es den Heiligen Gottes hier ergeht, etliche Stückchen, woraus man sehen kann, was für Elende es sind, wovon unser Psalm spricht.

Sehen wir nunmehr, welche einen Gott sie haben.

2.

a) Die Elenden, wovon unser Psalm spricht, haben einen Gott, der hilft. Das haben unserer viele erfahren. Und wer es noch nicht erfahren hat, hat er Lust mit uns dem Herrn allem das Loblied zu singen und Christi Schmach auf sich zu nehmen, auf sich zu nehmen Christi Kreuz und nicht eigene Ehre zu suchen, noch eigenen Willen zu treiben, Verzicht zu leisten auf eigenes Werk, Verdienst und Bravheit und sich zu begeben unter Glaubensgehorsam, der wird's mit erfahren: der Gerechte muß viel leiden, aber aus allem rettet ihn der Herr, Er sorgt, daß keins seiner Gebeine zerbrochen wird. Er gibt Gnade und Ehre und wird denen das Gute in Not nicht enthalten, die in Aufrichtigkeit vor Ihm leben.¹¹

Wir haben einen Gott, der hilft; und daß er hilft, das tut er der ganzen Herrlichkeit wegen seines Namens. Wie heißt denn sein Name? Sein Name ist ganz wunderbar: Öl den zerschlagenen Gebeinen, Salbe den Verwundeten, Wein den Betrübten von Herzen, Fleisch den Ausgezehrten, Blut den Lebens-leeren. Er hilft ja und er hat bereits geholfen, er braucht sein Heil nur herbeizurufen, daß es komme. Er hat ein Gebot ausgehen lassen, nach welchem alles, was in dem Himmel und auf Erden ist, sich drehen und wenden und bewegen muß, ein Gebot, vor welchem die ganze Hölle zittert, das Gebot des ewigen Lebens, ewigen Heils, ewiger Segnungen allen den Elenden, über welchen sein Name angerufen ist.¹² Der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, das ist der Elenden Gott, und wie er der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi ist, so wird er in Ihm wohl bleiben der Gott und Vater derer, die Ihn als solchen anrufen. Ein Vater kann seinen Sohn, der seinen Willen tut, nicht verlassen, nicht drangeben sein Kind, in dem sein Name ist.

b) Es sitzt da einer zur Rechten des Vaters, Er hat gesagt: mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden, und siehe, ich bin mit Euch alle Tage. Hat er uns nicht zu seinem Eigentum gekauft mit seinem teuren Blut, hat er dem Teufel nicht den Fang entnommen? Ist er nicht hinaufgefahren über alle Himmel? Hat er nicht das Gefängnis gefangen geführt? Alle Werke des Teufels hat er zerstört, alles Sich-auflehnen gegen sein Reich und Gebiet von vorne herein erfolglos gemacht. Die Welt hat er überwunden, alle Sünd' hat er getragen, und er erbarmt sich mit ewiger Erbarmung. Er sendet herab seinen Geist und belehrt als ein treuer Prophet. Er tritt ein mit der Arbeit seiner Seele als ein barmherziger Hohepriester, und er regiert mit Gnade, ein holdseliger König. Das ist doch ein einziger Herr, der es verstanden hat, sein Volk selig zu machen von ihren Sünden, und der es versteht, sie zu salben mit der Salbe, womit er gesalbt wurde am Tag seiner Krönung. Wider ihn und wider seinen Vater, wider seinen Namen, Reich und Willen wütet und tobt nun die Welt, die im Argen liegt, mit ihrer Macht, Vernunft, Weisheit, Tugend, Geschicklichkeit und Gerechtigkeit, und will es in eigener Hand haben, es selbst bestimmen zu können, es selbst anfertigen und zubereiten zu können; erkünstelt sich dazu einen Namen nach seinem Namen, ein Evangelium nach seinem Evangelium, einen Geist nach seinem Geist, eine Liebe nach seiner Liebe, gerade wie die Münzfälscher es treiben. Sie ist dem wahrhaftigen Heiland und seinem Heil giftig, bärbeißig gegen die Seinen und sie und ihr Herr sollen zum Tor heraus, kann's sein, in der Wüste nicht mal Rast haben. Aber wie der Gott und Vater unseres Herren Jesu Christi solch ein außerordentliches Wohlgefallen hat an seinem heiligen Kind Jesus, so hat er auch ein außerordentliches Wohlgefallen an allen, die ihn als Va-

¹¹ Ps. 34,20.21; Ps. 84,12

¹² Mt. 18,14; Joh. 6,39

ter, als Gott, als den alles in seiner Hand habenden, Jesus als Herrn und die Gnade als die herrschende bekennen und die zerstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider das Erkenntnis Gottes und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi.¹³

c) So steht denn die Sache aller Elenden, die sich zum teuren Evangelium Christi bekennen, recht gut im Himmel. Ein Vater im Himmel, der sie ewiglich gesegnet hat in Christus Jesus, vermag doch wohl mehr als der Teufel in der Hölle, der sie fressen will. Bei einem Gott, der alle ihre Sünden hinter seinen Rücken geworfen, kann doch Niemand eine Klage gegen sie einlegen. Was nützt es einer Welt, die zu verdammen, für welche Christus gestorben und erweckt ist, ja welche er bereits zu Ehren gebracht hat und auch wissen wird fein zu Ehren zu bringen. Was, ob alle finstere Mächte drauf aus seien, das letzte Glimmen aller Hoffnung auszulöschen, es ist eine Liebe in ihren Herzen ausgegossen durch den ihnen gegebenen Geist, eine Liebe, welche, und sei es auch in Jammergeschrei, sich nach Gott hin Luft macht und sich mit einem „dennoch“ an ihn festklammert, mit einem „Mein, Mein“ wenn kein Rind mehr auf dem Stall ist.¹⁴

d) Allen Elenden, ihnen ist bereits geholfen. Wir brauchen die Bibel bloß aufzuschlagen, da steht's geschrieben; da steht's geschrieben auch für das, was wir eben bei dem Zeugen von der Gnade in unseren besonderen Verhältnissen erfahren. Wer getauft ist auf den Namen des Vaters, des Vaters dort droben, der ist doch wahrhaftig ein Königskind und hat ein gutes Erbe zu erwarten. Wer getauft ist auf den Namen des Sohnes, was, ob ihm alle Teufel zuraunen: Du bist kein Kind; der Sohn da oben wird wohl wissen aus dem Rachen des Teufels, aus dem Gefängnis der Sünden, aus dem Kerker des Todes herauszufordern, die auf seinen Namen stehen. Und wer getauft ist auf den Namen des Heiligen Geistes, bei dem wird es der Heilige Geist wohl zu behaupten wissen, daß gar kein Flecken an ihm ist, sondern daß er ist, wiewohl in Sünden empfangen und geboren, wiewohl allerlei Elend unterworfen, wiewohl ein verdammungswürdiges Geschöpf, dennoch in Christus geheiligt. Er wird sie zu behaupten wissen als Glieder seiner Gemeinde, Bein vom Bein Christi, Fleisch vom Fleisch des Herrn, auch wird er sie als ein guter treuer Pate in solcher reinen evangelischen Lehre nach seinem Vermögen unterweisen und dabei beharren lassen bis an sein seliges Ende. –

Wie schön, wie schön, wie wahr, wie wahr; aber, aber, sei kein Schwärmer, denn dann kannst du alles glauben, ja dich braten lassen für deine liebe Ehre, dich auch in allerlei Ungerechtigkeit umwälzen wie die Sau, und bei allem Martyrium ganz fett, ja munter bleiben – sei aber nüchternen Glaubens, und dann voran, wenn's drum geht!

e) Es geht den Elenden, die auf Gottes Barmherzigkeit in Wahrheit hoffen, nicht um sich, um ihre Lust, Willen oder Vergnügen, es geht ihnen um Gottes Wort, um seine Verheißungen daß die bei ihnen erfüllt seien. Ist es denn alles von vorne herein wahr, was Gottes Wort sagt? O weshalb nicht; die Zeugnisse liegen ja alle vor. Aber in der Wirklichkeit, wenn allerlei Art Not, Trübsal, Kreuz und Anfechtung da ist? „Es steht geschrieben,“ – aber was sieht man, was erfährt man! Es sei gestern wahr gewesen, ich kann mir aber heute damit nicht helfen, alte Sünden sind da, neue Not ist da, wo ist die Gerechtigkeit? wo ist die vorige Hilfe? wo die vorige Gnade? Hat Gott denn ganz vergessen gnädig zu sein? Hat er sein Herz auf immer für mich verschlossen?¹⁵ Siehe, wenn die Hilfe da ist, da kann man glauben, und ach wie glauben; Manna sagten die Israeliten, da sie das Himmelsbrot empfingen,¹⁶ Manna, das heißt, was ist das? Aber man wird an das Manna gewöhnt, und mor-

13 2. Kor. 10,5

14 Hab. 4(3),17.18

15 Ps. 77,8-10

16 2. Mo. 16,15

gen wieder ein neuer Sturm, und die schönsten Blumen und die prächtigsten Bäume, sie liegen alle zu Boden. Rahel will sich nicht trösten lassen, denn es ist aus mit ihren Kindern.

f) Da hilf nun Gott; aber ja, der hilft, und da wird man inne, daß man keinen papiernen Gott, sondern einen lebendigen, treuen, gnädigen Gott im Himmel hat. Er stachelt den Elenden mit seinem Wort, er straft sie mit seinem Geist, daß, wo nun Finsternis den Erdboden bedeckt, sie sich aufraffen zu Ihm, sein Wort von Neuem zur Hand nehmen; das Gedränge drängt sie, sie haben die Verheißung vor sich und da werden sie nun wunder beredsame Advokaten für Gottes Wort und Wahrheit und halten ihm vor, was er verheißen, was er getan hat, was er vermag. Wir kennen das Gebet des Jakob, des mit Gott und Menschen ringenden: Gott, meines Vaters Abrahams und Gott meines Vaters Isaaks, Herr, der du zu mir gesagt hast: Ich will dir wohl tun; ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht getan hast. Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus, denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme und schlage mich, die Mütter samt den Kindern.

g) Sonderbar, sonderbar, Gottes Verheißungen zu kennen, erfahren zu haben, wie er gesegnet, und dann zu sagen: ich fürchte mich vor dem, vor dem. Das verdiente doch wohl eine außerordentliche Bestrafung.

Nein, doch nicht, das verdient eine außerordentliche Bestrafung, daß man den Glauben vorstellt, als ginge er mit Pauken und Trommeln auf den Feind los, und daß man sagt, ich fürchte mich nicht, und man weicht bereits beim ersten Schuß. Gott wird Solchen nie barmherzig sein, so lange sie bei solchem Trotzen bleiben.

Darin aber zeigt Gott, was für einen Gott die Elenden an ihm haben, wenn sie ihre Herzen ganz vor ihm ausschütten, daß sie es ihm klagen und es ihm nicht verbergen, wie sie so ganz voller Sünden und Torheiten stecken,¹⁷ in welcher Not und Elend sie sich befinden, wie sie so gar nicht voran können, wie sie sich fürchten, und wie so gar nichts in ihnen ist, sich auf sein treues und geprüftes Wort zu verlassen; denn er zeigt sich daselbst als einen geduldigen, gnädigen, treuen Erbarmer und er macht es alles gut und fein zu seiner Zeit. Ein solcher Gott ist der Elenden Gott.

3.

Und was tut er ihnen, welche Erfahrungen machen seine Elenden, wie hilft er? Er hilft den Elenden herrlich! sagt unser Psalmist, Darauf sagt die ganze Gemeinde Gottes Amen, Alle, die nahe und ferne sind und seinen Namen anrufen. Ja, er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien, und hilft ihnen; und was die Gottlosen gerne wollten, das ist verloren.

Das köstliche Wort: „herrlich,“ wir wollen es was ausmalen.

a) Wer aber kann den Donner seiner Macht erzählen, wer seine Stärke, wer die Wunderwerke, die er tut, die er tut bei dem Samen Abrahams, bei den Kindern Jakobs, seinen Auserwählten? – Um der Wahrheit seines Wortes willen haben sie ihn angerufen; um der Wahrheit seines Wortes, um der Herrlichkeit seines ganzen Namens willen schmückt er sie mit seinem Heil. Wer hat ein wehrloses hilfloses Kind gesehen, das in der Ecke liegt und weint, und wer hat dabei den Vater gesehen, der heran, gelaufen kam, und nahm das Kind auf und herzte es, und trocknete ihm die Tränen ab und begrub das Kindlein unter seinen Küssen, daß es so froh wurde, wie je zuvor und sich um so zärtlicher anschmiegte an seinen Vater, – das ist herrlich, und so tut Gott.

Laß sein, daß es lange währe, laß sein, daß es erst alles in den Tod geht, laß sein, daß es den Anschein hat, als bekenne Gott sich nicht zu seinem Wort, zu dem freudigen Bekenntnis seiner Gnade

¹⁷ Ps. 40,13; 69,6; 73,14.22

und dessen, was er denen tut, die auf ihn harren. Laß sein, daß es alles gelogen scheine, daß das Widerspiel gesehen werde und sonst nichts. Wie Gott angefangen, so wird er auch wohl der Letzte über dem Staub bleiben, und dafür ist sein ganzer Name Bürge, daß seine Elenden ihn, ihren Heiland, schauen mit ihren Augen.¹⁸

b) Wie hat er's für seine Elenden bereitet, da sie noch nicht mal da waren.

Aus eigener freiwilliger Liebe, aus seiner eigenen Barmherzigkeit mit uns bewogen, da wir in Schuld waren und der Strafe des Ungehorsams anheimgegeben, hat er unsere Schuld von uns genommen, unsere Strafe weggetragen, eine ewige Gerechtigkeit dargestellt, alles, alles für uns wieder hergestellt, und uns drein gesetzt, gesetzt in ewige Fülle, aufgenommen in das alles überwindende seiner Liebe, wie denn geschrieben steht: Gott war in Christus, eine Welt sich aussöhnend, und rechnete ihr Sünde nicht zu.¹⁹

Was hat er nicht für uns getan, uns seine große Liebe anzuzeigen, uns, seinen Feinden, die nichts von ihm wissen wollten, ihn auch gar nicht kannten, ja meinten, er sei nicht Gott. War das nicht herrlich, wie er da geholfen – und waren wir da nicht Elende?

Und es gab eine Zeit, und dahin war es mit der Freude der Welt, und ein namenloses Gefühl, ich bin verloren, überwältigte einen und es war ein Suchen nach Ruhe, nach Friede, nach Gerechtigkeit; eine Zeit, wo man nichts erblickte als Sünde und Verdammung, wo man nichts gewahr wurde, als was denn ein Menschenkind ist, wenn es zum Bewußtsein seiner Gottlosigkeit kommt – und siehe da, das Licht ging auf und Gerechtigkeit von dem Gott aller Gnade; wie ward einem geholfen – und waren wir da nicht herrlich?

Und es gab wiederum eine Zeit und die Stützen zerbrachen und die Heiligkeit wurde zu Unflat und die Sünde immerdar sündiger, und man wurde von bekehrt – verkehrt, von wiedergeboren – verloren, von erwählt – gequält, so war man früher nie, und man will dennoch, und dennoch man kann nicht, man treibt's auf die Spitze, das Leben in eigener Hand fest zu halten, man treibt es auf die Spitze, sich von der Sünde los zu glauben, und die Sünde treibt's auf die Spitze, daß man nicht mehr glauben kann – und in diesem Nu: Er hilft den Elenden, Er, der Gott aller Erbarmung, daß sie von nun an wissen, was *umsonst* heißt und was es heißt: das Wort ward Fleisch. Ist seine Hilfe da nicht herrlich?

Ja, der Herr umgibt die Seinen mit seinem Heil wie mit einem Schmuck; gleichwie ein Sohn oder eine Tochter des Hauses an seinem Geburtstag sich geziert sieht mit allerlei Geschenk von Vater- und Freundeshand.²⁰

c) Herrlich ist selbst sein scheinbares Zögern mit der Hilfe, denn je finsterner Nacht, um so heller der Morgen, der Morgen seiner Rettung. Gottes Weg ist und war immerdar durch das tiefe Meer hindurch, immerdar hat man gesehen und wird man sehen das Widerspiel aller seiner Verheißungen. Nur durch den Tod hindurch ist immerdar das Leben gekommen. Seine Verheißung steht fest, will er aber fruchtbar machen, so muß es unfruchtbar sein. Es ist um in ein Lachen auszubrechen, wenn er mit seiner Verheißung kommt, denn da ist ja nichts da, daß auch mit etwelcher Wahrscheinlichkeit das kommen könnte was er verheißt. Aber daran hat Gott nun mal sein Gefallen: in Isaak, in dem Lachen – wie denn seine Elenden so sonderbar lachen können, wenn sein Wort kommt, – den Samen zu nennen.

18 Hiob 19,25-27

19 2. Kor. 5,19

20 Jes. 61,10; 66,13

Wie Gott seinen Elenden herrlich hilft, so geht er darin immerdar denselben Weg; er ruft die Dinge, die nicht sind, als ob sie wären.

d) Wie herrlich hilft er auch aus allen Drangsalen heraus. Wie viele verkehrte Wege gibt's nicht, worin seine Elenden sich selbst hineinarbeiten in der Meinung, es sollte da die Hilfe und das Heil hervorkommen. Aber er, der Prüfer des Herzens, weiß wie sie es tun, und wirft sie nicht weg, läßt sie auch in solchen Wegen nicht umkommen, sondern zieht sie aus allen herrlich heraus. So werden sie in allen Wegen zu Sündern und sehen das Heil allein in Ihm.

e) Es hört hier nicht auf mit allerlei Elend Leibes und des Lebens. Essen, Trinken, Schuhe, Kleider, Haus, Hof, Weib und Kinder, Gesundheit und Frieden, das sind ja alles Wohltaten, die er verheißt in Christus, so daß es einem wohl ergehen muß, der darauf besteht; aber ist denn nun immerdar Geld da, sind immerdar Kleider und Schuhe zur Hand, steht einem immerdar ein Haus offen, daß er drin wohnen oder wohnen bleiben kann, rückt das Heer allerlei Krankheiten nie auf ihn los, darf er denn immerdar gutes Gesinde und friedliche Leute um sich herum haben? – Da sage ich abermals: hilf Gott zu allem diesen; aber dennoch, er hilft seinen Elenden herrlich. So wird er's wohl herbeirufen, was sie bedürfen, indem sie auf seiner Wahrheit, der Wahrheit seiner Verheißungen bestehen, auch danach von ganzem Herzen Handel und Wandel eingerichtet haben. Überraschend ist der Herr mit seinem Heil, und er hört das Gebet, und darf man ihn um alles fragen, und wäre es auch um eine Nadel und um die geringsten Bedürfnisse des Leibes und des Magens.

f) Was aber unser Psalmist wohl am höchsten rühmt, das wird vor allem auch wohl am höchsten zu rühmen sein an unserem Gott, wie er den Elenden herrlich hilft, und das ist der Sieg des Evangeliums von der Gnade Gottes, der Sieg des Wortes Christi, des Zeugnisses, welches der Gott aller Erbarmung ihnen in den Mund gelegt.

Das ist es, was der Psalmist V. 5 sagt: Die Heiligen sollen fröhlich sein und preisen und rühmen auf ihren Lagern. Denn das ist des Wortes Wirkung, daß wenn es kommt, so haben seine Heiligen Ruhe, währenddem die Widersacher mit allen ihren Plänen und mit allem ihrem Treiben zunichte gemacht werden. Wo dann die Heiligen auf ihren Lagern Gott rühmen seiner Wahrheit, Macht und Treue wegen, da sind die Andern über den Haufen geworfen und wissen gar nicht, wie sie ihre Sache vor gänzlichem Untergang schützen sollen. Die Elenden erhöhen Gott und die Widersacher ihre Götzen, da ist aber das Zeugnis der Gnade und die Gerechtigkeit Gottes in dem Mund der Elenden ein Unüberwindliches. Das ist es, was der Psalmist sagt: „Sie sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heiden, Strafe unter den Völkern. Ihre Könige zu binden mit Ketten und ihre Edlen mit eisernen Fesseln, daß sie ihnen tun das Recht, davon geschrieben steht.“ Denn das ist nicht gesagt von äußerlichem Krieg, sondern von einem Kampf, wobei die Heiligen Gottes wahre Elende sind und Arme, und müssen den untersten Weg gehen, und es scheint, ihr Zeugnis sei verhallt und sie selbst begraben unter den Toten; aber nein, bei ihrem Schreien zu Gott, da macht er das Wort, wovon sie zeugen, zu einem solchen Schwert, da muß seine Wahrheit, das Wort Christi, wenn es auch aussieht wie ein Bächlein bei dem gewaltigen Rheinstrom, einen solchen Lauf haben, scheint es auch im Verborgenen, daß es den Sieg davon trage über alle Systeme menschlicher Weisheit und Fleisches-Klugheit, daß es über den Haufen werfe die Weisen, die Gelehrten alle dieser Welt, daß all ihre Arbeit verloren sein muß und vergebliche Mühe, und die Mächtigen, die Gewaltigen haben ein Ende mit ihren Ratschlägen. Wie denn der Herr den Seinen gesagt: „Was ihr auf Erden bindet, das wird auch in den Himmeln gebunden sein.“ Und wie nun der Herr dazu herrlich hilft, das sagt der Psalmist am Schluß seines Lobliedes. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben. Denn er gibt seinen Elenden Gnade und Ehre, wie es von dem Herrn auch geheißen: er nahm zu an Gunst bei Gott und bei Menschen, und von seiner Gemeinde: sie lobten Gott mit

Freuden und einfältigem Herzen und hatten Gnade beim ganzen Volk. Das ist die Kehrseite der Schmach Christi, so herrlich hilft der Herr.

Ich kann meine Rede nicht schließen ohne ein Wort hinzuzufügen der Ermahnung und des Trostes.

a) Es gibt allerlei Elend, welches man selbst über sich herein zieht, weil man auf seine Sachen keine acht gibt, weil man nicht versteht, was Gerechtigkeit ist, weil man Mücken seigen will weil man Gott einen Dienst tun will, den er nicht so von uns gefordert, oder weil man unter dem Vorwand, bei dem Herrn zu bleiben, Nebenabsichten gehabt. In Summa: weil man den vergänglichen Dingen nachtrachtet und nicht den unvergänglichen.

Es mögen solche unter uns zur Besinnung kommen, daß die Elenden, wovon der Psalmist spricht, solche sind, die auf *Gottes Wahrheit* bestehen, die darauf bestehen, daß seine Verheißungen bei ihnen erfüllt seien, die auf Gerechtigkeit bestehen, auf ein sich Bewahrheiten der guten Worte Gottes auch für dieses Leben. Indem sie nun in ihren Gewissen wohl überzeugt sind, daß es bei ihnen so nicht liegt, so mögen sie in sich schlagen und sich eben ihres Benehmens wegen als Elende in Wahrheit zu Gott wenden und nicht zu den Götzen, so werden sie dann erfahren, daß auch ihnen herrlich geholfen wird.

b) Es gibt viele unter uns, die können sich mit dem Elend ganz gemächlich abfinden, sie bestehen nicht auf Gottes Verheißungen, auf Gerechtigkeit, deshalb sind sie weder kalt, noch warm, schleppen das Elend mit sich herum und wiegen sich in Schlaf mit Träumen von Erlösung und von Gottes Barmherzigkeit; sie sollten aber ihre Augen in die Schrift schlagen und sehen, ob denn je einer, der zu dem Herrn gerufen in seinem Elend, stecken geblieben ist, ob nicht Gott das Gebet aller seiner Heiligen zu guter Letzt erhört hat und hat ihnen seine Hilfe herrlich zukommen lassen. Das möge sie zum Eifer erwecken, daß sie auch hingehen und Gott anrufen Tag und Nacht, da werden sie auch erfahren, wie er seinen Elenden so gerne und so herrlich hilft, und sollten sie auch todes-siech und jämmerlich gewesen sein von ihrer Jugend an wie Heman.²¹ Denn Gott hat doch wahrhaftig ein Herz für das Elend seines Geschöpfs. Und wer hilft so, wie Er!

c) Und solltest du ja Mut halten, der du dich herumzuschlagen hast mit allerlei Elend Leibes und der Seele, und bist gedrängt von allerlei Drangsalen und allerlei Sorgen und Nöten, von allerlei Sünden und Torheiten, und du bestehst auf Gerechtigkeit, auf Gottes Verheißungen, aber es bleibt Nacht. Sollten auch alle Philister über dich herfallen, gib's dem Teufel nicht gewonnen, daß du den Glauben an Gottes Gnade, an das teure Evangelium von seinem Sohn drangehen solltest; und hast du gar nichts mehr, nimm dieses tote Papier vor dich, halte dich an dem scheinbar toten Buchstaben, es wird wohl Öffnung kommen, daß von oben aus dem Herzen Gottes auf dich herabregnen wird Friede, Freude und Gnade, Kleider und Schuhe, Brot und Wein, Haus und Hof, Gesundheit und Wohlstand, der Heilige Geist und allerlei Fülle und Sättigung aus den Brüsten des Heils Gottes, daß du aufspringen wirst vor lauter Jubel und heilig lachen vor lauter Seligkeit. Sei du nur stille und harre und halte dich festgeklammert an deinem Christus, ohne Grund um drauf zu stehen, ohne Hände, ohne Füße; denn Er hilft seinen Elenden herrlich.

O meine Geliebten! daß wir uns des Zeugnisses Christi nicht schämen, daß wir bestehen auf Gottes Wahrheit, auf seinen Verheißungen; es sei alles auf und dahin, aber der wahrhaftige Zeuge im Himmel – helfen kann Er, herrlich helfen; aber lügen und einen Elenden in seiner Hoffnung beschä-

21 Ps. 88

men, das kann, das wird Er nicht. Angehalten mit Bitten und Flehen; am Ende muß es dem Aufrichtigen doch gehen, wie dem Joseph: „Sie zwangen seine Füße in den Stock, sein Leib mußte in Eisen liegen, bis daß des Herrn Wort kam, da ging er aus der Grube und ererbte den Stuhl der Ehre;“²² und wie dem Jakob, daß man zu seinem Gott sagen kann: Ich hatte nicht mehr, denn diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden.

Wie viele Stündlein in diesem Leben des Zagens, der Not, des fast verzweifelt seins, wie viele Stündlein des heftigen Kampfs, des Ringens mit Gott! Wie viele Stündlein süßen Friedens, fürstlicher königlicher Errettung – und nun weiß ich noch ein Stündlein, worin er seinen Elenden herrlich hilft, Er, der Herr, der die Schlüssel der Hölle und des Todes trägt; dieses Stündlein, es ist das letzte, da hilft Gott seinen Elenden noch am herrlichsten, da helfe Er uns allen, Er, der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der reich ist über alle, die Ihn anrufen. Amen.

22 Ps. 105,18